

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 1 (1925)
Heft: 12

Artikel: Eine maurische Hochzeit
Autor: Floericke, Curt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine maurische Hochzeit

Von Dr. Curt Floerike

Während meines Aufenthaltes in Marakesch wurde ich von einem vornehmen Mauren zu einem Hochzeitsest eingeladen und nahm diese einem Christen nur selten gebotene Gelegenheit mit Freuden wahr. Es war der vierte und letzte Tag der Hochzeitsfeier, an welchem die Braut in das Haus des Bräutigams eingeholt wird. Eigentlich handelte es sich um ein vierfaches Familienfest, denn mein betrubter Freund verheiratete nicht nur seinen ältesten Sohn, sondern auch eine Tochter und ließ zugleich seine beiden jüngsten Knaben beschneiden. Der praktische Hausvater hatte das offenbar aus Spar-samkeitserücksichten so eingerichtet, denn solche maurischen Festlichkeiten pflegen mit sehr erheblichen Unkosten verbunden zu sein. Scheuen doch viele Männer deswegen das Heiraten überhaupt und ziehen es vor, sich eine oder einige Negerklavinnen zu kaufen, wobei sie erheblich billiger wegkommen. Bei Hochzeiten hat nach Landessitte der Vater des Bräutigams die Kosten zu tragen, falls er noch lebt, sonst der Bräutigam selbst.

Ein wirklich feenhafter Anblick erwartete mich, als ich das von Musik widerhallende Haus betrat. Durch einen engen und unansehnlichen Eingang gelangte man in einen großen, hohen, gewölbten Saal mit edlen jonischen Säulen und maurischen Bögen mit herrlicher Arabeskenarbeit; in ihn mündeten vier halbkugelförmige, nischenartige Zimmer ohne Zwischenwand, in welchen die Familienangehörigen und die angesehensten Gäste Platz genommen hatten, und in deren vornehmstes auch ich geleitet wurde, nachdem ich mich zuvor meiner Schuhe entledigt hatte. Die Säulen und Wände waren mit roter oder gemusterter Seide bekleidet, in den Nischenzimmern aber mit kostbaren Goldbrokaten. Buntfarbige Lämpchen zogen sich, zu geschmackvollen Bögen und Verschlingungen angeordnet, an den Wänden und unter der Decke entlang. Außerdem brannten überall riesige rote und grüne Kerzen (einheimisches Fabrikat von sehr fragwürdiger Qualität) in hohen kupfernen Leuchtern. Zum Sitzen luden lange Divans und Kissen ein, die ebenfalls mit Seidenstoffen überzogen waren. Im Honoratiorenzim-

mer war das von Goldbrokat starrende Brautbett aufgeschlagen, über welchem sich ein duftiger Himmel von Seide, Gaze und Schleieren wölbte. Mit dem Dufte von Sandelholz und Bernstein war die ohnehin von allen möglichen Parfüms gesättigte Luft durchschwängert. Der Orientale ist ja ein besonderer Freund aller Wohlgerüche und so haben auch europäische Parfüms schon ihren Weg hierher gefunden. Ich staunte deshalb keineswegs, als ich in den Händen der mit Zerstäubern bewaffneten Diener eine blau-gold etikettierte Flasche Eau de Cologne 4711 erblickte. Ich glaube, man würde dieses Erzeugnis selbst in den Bazaren Timbuktus oder in irgend einer andern arabischen Stadt finden.

Serviert wurde von 9 bis 1 Uhr nachts nur Tee in sehr schönen Porzellantassen aus silbernen Kannen und auf großen bronzenen Präsentiertellern. Drei Musikkapellen ließen abwechselnd und fast ununterbrochen, aber mit wohlthuender Dämpfung, ihre Weisen ertönen, die im Gegensatz zu den sonst in Marokko üblichen Ohrenschmäusen einigermaßen zum Anhören waren. Die Melodien hatten viel Ähnlichkeit mit den bekannten Marschchören der Heilsarmee. Von Instrumenten waren vertreten Geige, Schalmel, Flöte, Tamburin und Mandoline, sowie eine Art schmalen und hohen Trommel aus Kürbis, die mit den Händen bearbeitet wurde. Dazwischen traten auch die berühmten Sänger von Marakesch auf, deren Lieder aber in so widerlich näher Manier vorgetragen werden, daß sie dem nicht daran Gewöhnten durch Mark und Bein gehen. Das Auditorium begleitete die musikalischen Genüsse fleißig mit taktmäßigem Händeklatschen, sang auch vielfach mit. Ueberhaupt war man riesig vergnügt und amüsierte sich in seiner Art prächtig, obschon keinerlei Alkohola gereicht wurden; auch geraucht wurde nicht.

Die Gäste hatten zu Ehren des Tages ungeheure, schneeweiße Turbane und Haiks von feinsten Seide angelegt. Ich sah darunter viele interessante Physiognomien. Da ist zum Beispiel der Vater der Braut, ein dickes, kurzes Männlein mit mächtigem Kopf, herabhängenden Wulstlippen, tückischen, kleinen Auglein und einer Nase wie ein Papageienschnabel. Er ist ein berühmter Kornverhändler und gilt als einer der reichsten Großgrundbesitzer in Marokko, dabei aber auch für einseitlich geizig. Alles,

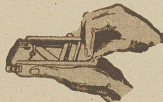
was er vereinnahmt, macht er zu Gold und vergräbt dasselbe in die Erde. Sein ebenfalls anwesender Sohn gleicht ihm aufs Haar, ist ebenso träge und schläfrig, hat sein Lebtage nichts gelernt und kann weder lesen noch schreiben. Der Hausherr selbst hat ein fröhliches Nulknackergesicht, läuft überall flink wie ein Wiesel ab und zu und schaut nach dem Wohl seiner Gäste. Den Ehrenplatz nimmt ein schmutziger, zerlumpter, dürrer, alter und halbverrückter «Heiliger» ein, der sich übrigens gegen mich sehr zuvorkommend benimmt und sich sogar erbietet, mich unbeschadet über den Atlas und den Sus zu führen. Weiß gekleidete Diener huschen auf ihren nackten Füßen geräuschlos über den teppichbelegten Boden, bieten Tee, süße Biskuits und Räucherpfannen an und ersetzen die abgebrannten Kerzen durch frische. In dieser eintönigen und auf die Dauer recht langweiligen Art und Weise dauert die Feier viele Stunden hindurch an. Es ist durchaus nicht verpönt, ein wenig einzunicken, vielmehr liegen eigens für diesen Zweck Schlafkissen bereit.

Nach 11 Uhr wird die Einförmigkeit des Festes durch einige eigenartige Zeremonien unterbrochen. Man trägt einen riesigen, buntemaltem Lehnstuhl herein, besetzt die Arme desselben mit bunten Kerzen und stellt ihn auf ein erhöhtes Podium. Dann wird von kräftigen Armen der einfach gekleidete und von der viertägigen Feier schon recht bleich und mitgenommen aussehende Bräutigam hereingetragen und auf den Lehnstuhl niedergelassen. Allahrufe und schrille Jauchzer erschallen, betäubende Musik erhebt sich, ein wirres Gedränge entsteht. Die Gäste nähern sich in langer Reihe und kleben einer nach dem andern dem Bräutigam eine größere oder geringere Anzahl Kirschen (kleine Silbermünzen) auf die Stirn, angeblich für die Musik, wobei jedesmal von den Dienern laut der Name des Spenders gerufen wird. Nachdem diese für uns schwer verständliche Szene endlich ein Ende erreicht hat, naht feierlichen Schrittes der Barber, um seines Amtes zu walten. Nunmehr wird dem armen Bräutigam, der geduldig wie ein Opferlamm alles über sich ergehen läßt, coram publice der Schädel ratzkehl rasiert, wobei Gäste und Musik in frenetischen Jubel ausbrechen und ein womöglich noch größeres Getöse vollführen als vorher. Dazwischen mischen sich auch gellende, schrille Frauenrufe, die aus den nahen Haremgemächern herübertönen, wo eben

der zweiten Braut unter ähnlichen Feierlichkeiten die Füße mit Hennah gefärbt werden. Der Glanz der Dekorationen und die Pracht der Toiletten daselbst soll jeder Beschreibung spotten; leider ist es uns Herren der Schöpfung nicht gestattet, einen Blick hinein zu werfen. Schließlich wird der Bräutigam wieder weggetragen, und an seiner Stelle kommen nacheinander die heute beschneiten Knaben, hübsche, dunkelhäutige und kohlenaugige Kinder von 4 und 5 Jahren auf den Lehnstuhl, denen das bis zu diesem Zeitpunkt frei wachsende Haar ebenfalls rasiert wird bis auf ein Zöpfchen, das auf der Mitte des Hinterhauptes stehen bleibt. Die kleinen Burschen sind halb betäubt vom Schmerz und vom Lärm, benehmen sich aber äußerst mannhaft, schauen ganz stolz drein und verraten mit keiner Miene und keinem Laut ihre Qualen. Ueber ihrer gewöhnlichen Kleidung tragen sie heute grüne seidene Mäntelchen. Endlich verschwinden sie zugleich mit dem ominösen Sessel.

Eine kurze Pause allgemeiner Erschlaffung tritt ein. Dann macht sich — es ist inzwischen längst Mitternacht vorbei — alles mit Leuchtern, Kandelabern, Laternen und Lampons auf den Weg, um die Braut aus dem Hause ihres Vaters abzuholen und in ihr neues Heim zu geleiten. Bis zur Unkenntlichkeit aller Körperumrisse verummt und verhüllt steigt die Schöne in eine uniformliche, dicht verschlossene Sänfte und wird nun unter Musik und Freudenschüssen durch die Hauptstraßen der Stadt und schließlich in das Haus des künftigen Gatten geführt, wo sie sich sofort in das Brautgemach zurückzieht. Für die Gäste aber beginnt jetzt, es ist 2 Uhr nachts, der ersetzte Moment des Festessens. Eine große Anzahl von Schüsseln folgt mit verblüffender Hast aufeinander, um ebenso schnell wieder abgeräumt zu werden. Es ist ruhig geworden, denn jeder bemüht sich eifrig, den guten Speisen alle Ehre anzutun. Lautes Schmatzen, Rülpsen und Zungenschmalzen gehört zum guten Ton und soll bedeuten, daß es einem ausgezeichnet schmeckt. Zum Schluß wird nochmals Tee gereicht, und gegen 4 Uhr morgens verschwinden die Gäste lautlos einer nach dem andern, ohne sich bei dem Hausherrn zu bedanken oder zu verabschieden. Nun endlich steht dem Bräutigam der Zutritt zu dem Brautgemach offen. Die Liebenden sind endlich allein und vereint. Der Schleier fällt; sie sehen sich heute zum ersten Male.

Das Geschenk,
das ihn am
meisten
freut!



Über
150,000
im Gebrauch.

„ALLEGRO“

Automat. Schleif- und Abziehapparat

für Gillette, Auto-Strip, Durham-Duplex-Klingen etc.
Erstklassiges, patent. Schweizerfabrikat,
elegant verpackt Fr. 10.-
schwarz oxydiert Fr. 12.-

Erhältlich in den Messerschmied- und Eisenwaren-Geschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)

OLYMPIA



Die neuen, beliebten Stumpfen

CIGARRENFABRIKEN
EICHENBERGER & ERISMANN
BEINWIL AM SEE

In allen wichtigen Konferenzen ist der Eversharp vertreten.

Ein Gedankenblitz — eine kurze Randbemerkung — automatisch greift die Hand zum Eversharp.

Wenn es aber gilt einen Beschluss zu formulieren oder zu unterzeichnen, dann tritt an Stelle des Eversharp sein Gefährte:

die WAHL PEN

Durch seine Handlichkeit und Unverwundlichkeit ist Eversharp heute unentbehrlich. Wer — seiner unzuverlässigen Füllfeder überdrüssig — zur Wahl-Pen greift, kann auch sie nicht mehr missen.



Achten Sie auf den eingravierten Namen, er ist Ihre Garantie

Generalvertreter für die Schweiz

S. A. FRAZAR A. G.
ZÜRICH, Dufourstrasse 4

CANNES HOTEL BEAU SEJOUR

150 Zimmer, 80 Bäder / Höchster Komfort
Mäßige Preise / Schweizer Direktion

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Vorfänge

jede Art.
jede Präsentation.
Ressort, Vorrat, Büro, Kasse,
Dispensier, Motor, gegenwärtig
HERMANN METTLER
Rheinstetten, Rheinstetten



Elektr. Heizkissen
Bilder, Teppiche
Autokühlerdecken
Fuß-Säcke & Schemel

Unverwundliche Schweizer Fabrikat
zu kaufen bei:
Elektronikvertrieber, Elektro-
Zustellgeschäft, Sanitätsprodukte

Havana



Rauchen Sie diesen vorzüglichen Boule, aus überaus reinen Tabaken hergestellt von

RÜSCH, KUNZ & CIE. BURG

VORM. R. SOMMERHALDER II AARGAU